

Alois Kofler

Mutterkorn und Antoniusfeuer

Der erste Name ist eher bekannt, der zweite wohl kaum. Die sehr harte, schwarzbraune Dauerform (*Secale cornutum*) mancher Schlauchpilze in Roggenähren hat die erste, die Krankheit nach dem Verzehr damit verseuchten Brotes die zweite Bezeichnung. Die Abbildung zeigt das Stadium dieses Pilzes (*Claviceps purpurea*) an einer Ähre aus Asch bei Anras vom 13.8.1995. Durch den stark verringerten Anbau dieses Brotgetreides und die schon lange geübte Beizung des Saatguts ist dieser Pilz wohl ausgestorben, obwohl er auch Wildgräser befallen kann. – Roggen stammt vermutlich aus dem Kaukasusgebiet und wurde um 1000 v. Chr. „in Kultur genommen“. Weltweit ist dieses Getreide erst an fünfter Stelle nach Weizen, Reis, Mais, Gerste, Hirse und Hafer gereiht in Bezug auf die Anbaufläche und Produktion (FRANKE 1981), in neuerer Zeit gilt vielleicht eine andere Statistik.

An sich ist dieser Parasit der Roggenblüten auffallend, berüchtigt und berühmt wegen seiner Inhaltsstoffe: mehrere Alkaloide mit verschiedenster Wirkung. Im Mittelalter waren Vergiftungen mit Resten dieses Pilzes im Mehl oft häufig: Ergotismus. Die Ursache war nicht bekannt, daher blieb der Name Kribbel-Krankheit, St. Antonius-Feuer, ignis sacer (Heiliges Feuer). Symptome dazu sind z. B. Taubheitsgefühl, Blutgefäß-Krämpfe, Störungen der Muskeltätigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Änderungen des Bewusstseins, Krämpfe u. a. mit verschiedenen Spätfolgen. (PSCHYREMBEL 2002). – Das Überdauerungsstadium fällt von den Gräsern zu Boden und im Frühjahr entstehen Fruchtkörper, regelmäßig gegliedert in Stiel und Kopf bis 3 mm lang: *Claviceps* (= Keulenkopf), daraus werden die Sporen gestreut, die wieder auf Grasblüten gelangen müssen, unsere wichtigsten Getreidesorten gehören ja zu den Gräsern (BREITENBACH & KRÄNZLIN 1984).

Das Mutterkorn als ehemalige Liebesdroge (Aphrodisiakum) erfuhr nach 1943 neue Wirkungsweise durch die Entdeckung und Weiterentwicklung von LSD (Lysergsäurediäthylamid) aus dem Pilz durch den Chemiker Dr. A. Hofmann in Basel, mit seiner eher zufällig entdeckten Wirkung auf das menschliche Bewusstsein. Nur 25 bis 250 Mikrogramm lösen Visionen und „transpersonale Erfahrungen“ aus. Forscher in Harvard formulierten später, dass LSD unter bestimmten Umständen das „stärkste Aphrodisiakum der Welt“ sein kann. Der Name wurde abgeleitet von der Pflanze Meerträubel (*Ephedra*, wenige Arten im Mittelmeerraum, ENCKE et al. 1994). Natürliche und künstliche Drogen dieser Art kennt man mehrfach (RÄTZSCH 1990).

Die Assyrer um 600 v. Chr. nannten diese Form „eine schädliche Pustel in der



Mutterkorn an Roggenähren: Asch bei Anras, 1995.

Foto: Alois Kofler

Ähre des Kornes“. Die Griechen aßen deshalb keinen Roggen aus Thrakien und Mazedonien, wegen der „schwarzen, übelriechenden Frucht“. Bei den Altgriechischen Eleusinischen Mysterien soll Mutterkorn schon eine Rolle gespielt haben. Im Mittelalter verseuchten ihre Wirkstoffe ganze Landstriche durch die Ergotismus-Krankheit, weil der Pilz versehentlich beim Mahlen des Kornes ins Roggenmehl gelangte. Diese Massenvergiftung nannte man Antoniusfeuer. Damals wurde es von Geburtshelferinnen scheinbar oft verwendet, wegen der Kontraktion unwillkürlicher Muskeln, daher der immer noch gebrauchte Name Mutterkorn. Die botanische Artbezeichnung „purpurea“ soll auf die Purpurfarbe (früher gewonnen als sehr teurer Farbstoff aus den marinen Purpurschnecken), diese wurde mit den „Mächten der Unterwelt“ in Verbindung gebracht. Der medizinische Name Ergotismus stammt von „ergot“ (franz.), Sporn

des Hahnes, in Deutschland soll es 62 Namen für das Mutterkorn, 21 in Holland, 14 in Italien usw. geben. Die Wichtigkeit wird schon dadurch unterstrichen. Der Name Antonius-Feuer kam vom brennenden Gefühl in Händen und Füßen, mit Geschwüren und Tod. Der Hl. Antonius, Abt, Einsiedler, Antonius der Große (nicht A. v. Padua, 1195 bis 1231) starb 356 n. Chr. mit 105 Jahren in Alexandria. Er ist der Schutzheilige der Haustiere (besonders der Schweine, wegen seines Kampfes gegen dämonische Gestalten, in Tirol daher unfein „Fackentoni“ genannt, Gedenktag 17. Jänner), zahlreicher Berufsgruppen, auch Feuer, Epilepsie und Infektionskrankheiten. Kreuzritter brachten seine Reliquien etwa 1000 n. Chr. nach Frankreich und dort brach in der Dauphiné diese Krankheit besonders stark aus. Erst 1491 wurden die Gebeine in Arles beigesezt. Die Verehrung wurde durch die Ritter und den Antoniusorden (Antoniter) stark gefördert (WIMMER & MELZER 1982).

Erst 1676 erkannte man die Ursache der Krankheit und aß möglichst Brot ohne Mutterkorn-Zusatz. Die Bäcker verkauften aber reines Roggenmehl an die Wohlhabenden, der „gespornte Roggen“ ging an ärmere Kunden. Umgekehrt ging es beim geschälten Reis für die Reichen und vitaminreicheren, ungeschälten bei den Armen in Indien: Vitamin-Mangelkrankheit: Beri-Beri. – In den Jahren 1926/1927 wird die letzte Ergotismus-Epidemie in Südrussland registriert (SCHULTES & HOFMANN 1980).

Anlass dieser Mitteilung war einfach die Durchsicht alter Fotos. Auch Erinnerungen aus der Kindheit gibt es wahrscheinlich bei manchen Einheimischen, vor allem bei den Bauern, Müllern und Bäckern. Die Durchsicht nur weniger Literaturangaben führte weit zurück zum Thema und konnte mit einigen Zitaten Erläuterung bringen. Das Kapitel ist vor allem in der Medizin wichtig durch die Anwendung moderner synthetischer Medikamente aus Mutterkornzüchtungen, in der Landwirtschaft praktisch nicht mehr interessant. Das Foto hat daher eher Seltenheitswert.

Literatur:

BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1984): Pilze der Schweiz. Beitrag zur Kenntnis der Pilze der Schweiz. – Bd. 1 Ascomyceten (Schlauchpilze). – Verl. Mykologia, Luzern.

ENCKE, F., G. BUCHHEIM & S. SEYBOLD: Zander, Handwörterbuch der Pflanzennamen. – 15. Aufl., Verl. Ulmer Stuttgart.

FRANKE, W. (1981): Nutzpflanzenkunde. Nutzbare Gewächse der gemäßigten Breiten, Subtropen und Tropen. 2. Aufl. – Verl. Thieme Stuttgart-New York.

PSCHYREMBEL (2002): Klinisches Wörterbuch. – 259. Aufl., Verl. W. de Gruyter Berlin.

RÄTZSCH, Chr. (1990): Pflanzen der Liebe. Aphrodisiaka in Mythos, Geschichte und Gegenwart. Verl. Hallwag Bern.

SCHULTES, R. E. & A. HOFMANN (1980): Pflanzen der Götter. Die magischen Kräfte der Rausch- und Giftgewächse. – 2. Aufl., Verl. Hallwag, Bern-Stuttgart.

WIMMER, O. & H. MELZER (1982): Lexikon der Namen und Heiligen. – Verl. Tyrolia Innsbruck-Wien-München.

IMPRESSUM DER OHBL:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: HR Mag. Dr. Alois Kofler, Meraner Straße 3, A-9900 Lienz.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Osttiroler Bote"](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2009-77-8-9_g](#)

Autor(en)/Author(s): Kofler Alois

Artikel/Article: [Mutterkorn und Antoniusfeuer 1](#)